

**GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN**

**FERN
ER
SPIEG
EL**

**FINZI
BRUCKNER**

Das Konzert auf einen Blick

Zwei Auseinandersetzungen mit dem Ende, wie sie gegensätzlicher nicht sein könnten: die 7. Sinfonie des 57-jährigen Österreicher Anton Bruckner, 1884 sein erster wirklicher Erfolg, und das Werk *Soleil vert*, das hundert Jahre danach die in Casablanca geborene Französin Graciane Finzi schuf, 39 Jahre alt und fasziniert vom Science-Fiction-Film *Soylent Green*. Diese Endzeitvision ist der Spiegel einer komplexen und zerbrechlichen Welt, wie sie bei Finzi hörbar wird. Bruckner reagierte mit seiner Sinfonie auf Katastrophen, die ihn unmittelbar betrafen: der Brand des Wiener Ringtheaters mit 386 Toten und der Tod des zutiefst bewunderten Richard Wagner. Hintergründig programmatische Werke, mit denen François-Xavier Roth seinen lang erwarteten Bruckner-Zyklus fortsetzt.

FERNER SPIEGEL

22'

Graciane Finzi

Soleil vert

1984

Deutsche Erstaufführung

PAUSE

65'

Anton Bruckner

Sinfonie Nr.7 E-Dur, WAB 107

1881/83

Allegro moderato

Adagio. Sehr feierlich und sehr langsam

Scherzo. Sehr schnell

Finale. Bewegt, doch nicht schnell

Gürzenich-Orchester Köln

François-Xavier Roth



SO 08.12.19 11 Uhr

MO 09.12.19 20 Uhr

DI 10.12.19 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Konzerteinführung eine Stunde
vor Konzertbeginn mit Marie König

Am 10.12.19 auch im Livestream
guerzenich-orchester.de/livestream



Wege ins Freie

VON
VOLKER
HAGEDORN

Verlust und Freiheit, Tod und Erlösung: Anton Bruckners Sinfonie Nr.7

Für den Abend des 8. Dezember 1881, ein Donnerstag, hat sich der 56-jährige Komponist, Organist der Wiener Hofkapelle und Lektor für Harmonielehre und Kontrapunkt Anton Bruckner eine Opernkarte gesichert. Gerne möchte er *Hoffmanns Erzählungen* erleben, die erste deutschsprachige Produktion des letzten Werkes von Jacques Offenbach, der, auch in Wien hochgeschätzt, 1880 in Paris gestorben ist. Die Premiere im Wiener Ringtheater am Abend zuvor war ein triumphaler Erfolg gewesen, und für Anton Bruckner sind es nur wenige Schritte dorthin – er wohnt im Haus gleich links neben dem Theater. Warum er sich dann anders entscheidet und am 8. Dezember zu Hause bleibt, ist unklar.

Die Änderung seiner Pläne dürfte ihm das Leben gerettet haben. Als die 1.700 Besucher Platz genommen haben und hinter der Bühne die Gasbeleuchtung entzündet wird, kommt es zu einer Explosion, die die Kulissen in Brand setzt und, da es noch keinen Eisernen Vorhang gibt, rasch auch den Zuschauerraum. Mit offiziell 386 Toten, wahrscheinlich aber mehr als 1.000, wird es der schlimmste Theaterbrand der Geschichte. Bruckner erlebt ihn aus nächster Nähe mit, in größter Angst. »Unser Haus wie alle übrigen sind verschont geblieben!«, schreibt er drei Tage später seinem Schwager. »Aber der namenlose Schrecken! Und das unaussprechliche Elend der Vielen geht bis ins innerste Mark!«

Hat diese Katastrophe etwas mit der 7. Sinfonie von Anton Bruckner zu tun? Begonnen hat er die Komposition des ersten Satzes schon im September 1881 im Stift St. Florian, die Blätter gehören zu denen, um die er beim Brand fürchtet. Die Arbeit am neuen Werk wird umgehend nach Abschluss der 6. Sinfonie begonnen und wirkt fast wie ein Gegenentwurf. »Verglichen mit der Fesselung durch divergierende Zeitverläufe (...) am Beginn der Sechsten«, schreibt Peter Gülke, »mutet

ANTON BRUCKNER
* 04.09.1824
Ansfelden, Österreich
† 11.10.1896 Wien
Sinfonie Nr. 7 E-Dur
Uraufführung
30.12.1884 Leipzig
Zuletzt gespielt vom
Gürzenich-Orchester
10.05.2011
Markus Stenz
Dirigent

der der Siebten wie eine Ausfahrt ins Freie an.« Doch diese »Ausfahrt« wird in der Entstehung unterbrochen, denn 1882 arbeitet Bruckner am dritten Satz, dem Scherzo, der erste Satz wird erst danach fertig. Philippe Herreweghe sieht darum im Scherzo eine Reaktion auf die Brandkatastrophe. Das Trompetenmotiv zu Beginn signalisiere den »Roten Hahn«, ein repetiertes Streichermotiv a-h-c-h fungiere als Todessymbol, genauso wie die Figur aus denselben Tönen im

Confutatis von Mozarts *Requiem*, das Bruckner zutiefst bewunderte.

Doch so legitim die Suche nach einem Programm ist und so nötig, um aus der weltfernen Vorstellung einer »absoluten« Musik herauszukommen – ein »Programm« der *Siebten* findet man nicht in einer wortwörtlichen Umsetzung gravierender Erlebnisse im Leben Bruckners, zu denen auch der Tod Richard Wagners gehört. Als der am 13. Februar 1883 in Venedig starb, war Bruckner in



BRUCKNER WAR SEINER ZEIT WEIT VORAUSS.

FRANÇOIS-XAVIER ROTH
DIRIGENT

Wien bereits bis zu Takt 177 des Adagios gelangt; erst nachträglich setzte er die »Wagnertuben« ein und stilisierte den Satz zu einer Musik, »die ich zum Andenken meines unerreichbaren Ideales in jener so bitteren Trauerzeit schrieb.« Vielleicht hat aber Bruckner das Adagio doch von vornherein als Trauermusik konzipiert – für die Brandopfer. Schon im vierten Takt hört man ein Motiv aus seinem eigenen *Te Deum*: »Non confundar in aeternum«, »In Ewigkeit werde ich nicht zuschanden«.

Theologische Symbolik findet sich indessen in der ganzen Sinfonie. Ihre Haupttonart E-Dur ist weit entfernt von der Lichttonart C-Dur. E-Dur ist zwar selbst eine strahlende Tonart, aber in der Geschichte ihrer Charakteristik auch mit dem Schmerz verbunden. Das Verhältnis von E-Dur zu C-Dur wird in der *Siebten* wortwörtlich zum Thema, wenn man nach der Entfaltung des E-Dur-Dreiklangs zu Beginn derartig geschmeidig nach C-Dur gerät, dass die Hörer gar nicht wissen oder sich auch nur fragen, warum ihnen so wohl dabei wird. C-Dur ist die Erlösung, die der Katholik Bruckner auch in Takt 177 des Adagios erreicht, mit größter Besetzung. Noch im Finale kann man zwischen E-Dur und C-Dur eine Auseinandersetzung mit Tod, Verlust und Erlösung hören.

Doch die Sinfonie zeichnet keine Traumata nach – sie ist vielleicht das lebenslichteste Werk dieses Komponisten. Der Horror des Brandes, die Trauer um Wagner, das alles scheint im doppelten Sinn aufgehoben in dieser Musik. Eine Stelle gibt es freilich, an der Bruckner auf subtile Weise konkret

wird – im Adagio, nach dem C-Dur-Triumph in Takt 177. Da beruhigt sich das Geschehen, die Wagnertuben setzen zu viert zum »non confundar«-Motiv an und bilden auf ihrem Weg zu einem kleinen Choral den letzten jener langsamen Akkorde, zu denen Wotan in Wagners *Walküre* seine Tochter Brünnhilde in ihren langen Schlaf küsst, den ein Feuer schützen wird. Bei Wagner dis-c-fis-b, bei Bruckner fis-is-e-ais-d.

Man kann Bruckners Sensibilität und Klugheit in dieser Passage nur bestaunen. Im Nadelöhr eines Akkordes, der nicht ausgestellt wird, der sich sanft ergibt und dabei charakteristisch bleibt, vereint er sozusagen den Beginn eines heidnisch heilserwartenden Schlafes mit katholischer Heilsgewissheit. Bei einem, der so denkt, darf immerhin erwogen werden, dass er das schützende Feuer um Brünnhilde zusammendachte mit jenem verheerenden, das er so nah erlebte, und dass er dem toten Wagner die Ewigkeit zudachte gemeinsam mit den Offenbach-Besuchern, zu denen Bruckner selbst hätte zählen können (und über die Wagner privat eine seiner menschenverachtendsten Aussagen machte).

Bruckner wusste selbst um die Modernität seiner musikalischen Sprache in dieser Sinfonie. Er fand »vornehmlich das Adagio zu schwer zum Auffassen« und schlug für seinen Einstand in Leipzig die 4. Sinfonie vor. Zum Glück bestand Arthur Nikisch, 29 Jahre alt und Erster Kapellmeister am Stadttheater, auf der *Siebten*. Bruckners Bewunderer Josef Schalk hatte sie ihm

am Klavier vorgespielt, Nikisch war schon nach dem ersten Satz entflammt – und riskierte am 30. Dezember 1884 die Uraufführung. Nicht im Gewandhaus, sondern vor dem Wagner-affinen Publikum im Stadttheater. Der bis dahin in Leipzig unbekannte Bruckner wurde mit langem Beifall gefeiert. Auch das dürfte Hermann Levi, den Uraufführungsdirigenten von Wagners *Parsifal*, zur Münchner Erstaufführung 1885 bewogen haben: Sie wurde ein Triumph, der Bruckner nachhaltig in die europäische Szene katapultierte.



BRUCKNERS
MUSIK
IST EIN
MYSTERIUM.

FRANÇOIS-XAVIER ROTH

Am Ende bleibt die Hoffnung: Soleil vert von Graciane Finzi

Die Orchesterbesetzung, für die 100 Jahre nach der Uraufführung von Bruckners 7. Sinfonie, 1984, Graciane Finzi ihr Werk *Soleil vert* schreibt, hätte Anton Bruckner sofort wiedererkannt. Es ist seine, bis auf die Wagnertuben, dafür mit je einer Flöte, Oboe und Klarinette mehr, dazu ein Klavier und zwei Schlagzeuger. Es ist das große Orchester der Spätromantik, nach wie vor begehrtes Instrument vieler Komponisten. In den 1980er Jahren entsteht György Ligetis Klavierkonzert, Helmut Lachenmann

GRACIANE FINZI

* 10.07.1945

Casablanca, Marokko

Soleil vert

Uraufführung

24.03.1984 Paris

konzipiert sein *Tableau*, zunehmend werden Komponistinnen mit sinfonisch besetzten Werken international anerkannt: Sofia Gubaidulina mit ihrem *Offertorium*, Younghi Pagh-Paan mit *Sori*. Es ist aber auch eine Zeit der Angst. Die letzte Phase des Kalten Krieges trägt die

Möglichkeit finaler Zerstörung in sich. Das Bewusstsein von der Begrenztheit globaler Ressourcen wächst. Endzeitszenarien in Filmen von *Soylent Green* (1973) bis *The day after* (1983) spiegeln das im Kino wider.

Auch *Soleil vert* von Graciane Finzi ist eine solche Spiegelung – aber keine Nacherzählung des Films *Soylent Green*, dessen französischen Titel das Orchesterwerk trägt. Graciane Finzi, 1945 in Casablanca geborene Französin, ist von dieser Dystopie tief beeindruckt. Der Film zeigt eine sozial zerrissene Gesellschaft des Jahres 2022, in

der mangelnde Ressourcen zu verbrecherischen Geschäften mit der Verwertung von Leichen führen, endet aber mit einem Fünkchen Hoffnung. Das Ende des Films, sagt Finzi heute, sei ihr wie ein »Ariadnefaden« immer wieder erschienen, »bewusst oder unbewusst, jedes Mal, wenn ich vor meiner Partitur saß.« Vor allem sei es ihr um eine »Welt in Bewegung« gegangen, eine, in der die Unabhängigkeit jedes Einzelnen abhängig ist »von der Bewegung der Welt, die die unsere ist.« Und in der Finzi zugleich die »Schöpfung« sieht, »die um jeden Preis bewahrt werden muss.«

Dazu passt, dass sie das Orchester »das schönste Instrument der Welt« nennt. Doch nicht nur Anton Bruckner würde im Anfangsklang von *Soleil vert* eine Welt am oder schon im Abgrund wahren. Ein Cluster aller Streicher im Fortissimo, vom tiefsten C bis zum höchsten der Piccoloflöte, darin ein schnelles Ostinato des Klaviers, immer zwischen elf und fünfzehn Achteln wechselnd. An diesem Rhythmus kann man sich nicht festhalten, umso mehr zieht er uns in ein zutiefst beunruhigendes Geschehen. Wenn er später erneut kurz erscheint, haben wir den Eindruck, er sei immer dagewesen, wie eine Rotation, die wir nur vergaßen.

Die Unruhe äußert sich auch in filigranen Strukturen, bedingt durch die vielfache Teilung der Streicher, und sie bringt Entwicklungen hervor. Die zu einer ersten Klimax, in eine knappe Trompetenattacke mündend. Und die zu großer Stille, mehrfach. Einer Stille unendlich feiner Farben, in der man keine Ruhe findet, sondern schon die nächste

Steigerung ahnt. Vielen Wellenbewegungen im Detail entspricht die große, wie ein Atmen. Unablässig ist die Musik im Wandel. Dass man beim Hören nicht untergeht, liegt auch an Signalen älteren Ursprungs. Da sind die mittelalterlichen Quintparallelen dreier Trompeten, da ist eine exponierte Passage der vier Hörner, die uns auf Brucknersche Weise weitertragen. Für drei Takte wird die Welt des *Feuervogel* gestreift, wenn Trompete, Oboe, Klarinette sich in kurzen Linien verweben, und Strawinskys *Sacre* grüßt kurz vor Schluss in der abwärtsstoßenden Sextole der Trompeten.

Aber ist das ein Schluss? »Ein Ende, das nicht wirklich endet«, schrieb die Komponistin 1984 zur Uraufführung, »vielleicht liegt darin Hoffnung ...« Tatsächlich überrascht das Ende, weil man sich vielleicht an das große Atmen gewöhnt hat. In diesen Takten gibt es allerdings, wie zu Beginn von *Soleil vert*, ein Klavier-Ostinato der besonderen Art. Kein drängender Rhythmus diesmal, sondern, alle zwei Takte, ein Schlag in der Tiefe, eine Cis-Oktave im dreifachen Forte, wie eine Glocke, sieben Mal, der letzte Schlag verhallt lange zwischen Streicherklängen und leise an- und abschwelldem Tremolo der Pauke. Finzis musikalische Sprache, ihre organische Logik ist so beschaffen, dass man da keine Botschaft hören muss. Aber Chiffren setzt sie durchaus, wie Anton Bruckner. Und wie er hat sie beim Nachdenken über Leben, Angst und Tod zu einer Musik gefunden, die ins Freie führen kann.

ORCHESTER BESETZUNG

1. Violine

Torsten Janicke
Anna Heygster
Alvaro Palmen
Dylan Naylor
Chieko Yoshioka-Sallmon
Adelheid Neumayer-Goosses
Demetrius Polyzoides
Elisabeth Polyzoides
Judith Ruthenberg
Anna Kipriyanova
Nicolai Amann
Eryu Feng**
Jacob Ormaza*
Ben Roskams*
Cristian Suvaiala*
Georgeta Iordache*

2. Violine

Sergey Khvorostukhin
Marie Šparovec
Andreas Heinrich
Marek Malinowski
Stefan Kleinert
Martin Richter
Susanne Lang
Nathalie Streichardt

Jana Andraschke
Anna Isabel Haakh
Will Grigg
Mira Nauer*
Lucas Barr*
Maria Suwelack*

Viola

Nathan Braude
Susanne Duven
Martina Horejsi-Kiefer
Bruno Toebroek
Annegret Klingel
Antje Kaufmann
Ina Bichescu
Eva-Maria Wilms
Felix Weischedel
Anthony de Battista**
Martin Hauser*
Iryna Bayeva-Pollack*

Violoncello

Bonian Tian
Joachim Griesheimer
Jee-Hye Bae
Ursula Gneiting-Nentwig
Johannes Nauber
Klaus-Christoph Kellner
Georg Heimbach
Sylvia Borg-Bujanowski
Katharina Apel-Hülshoff
Emil Riedel**

Kontrabass

Johannes Seidl
Johannes Eßer
Konstantin Krell
Greta Bruns
Otmar Berger
Johane Gonzales-Seijas*
Michael Geismann*
N. N.*

Flöte

Alja Velkaverh-Roskams
Irmtraud Rattay-Kasper
Antonia Heyne**

Oboe

Tom Owen
Fernando Zavala**
Michael Hertel*

Klarinette

Oliver Schwarz
Ekkehardt Feldmann
Thomas Adamsky

Fagott

Thomas Jedamzik
Diana Rohnfelder
Cian-Wun Chen*

*Gast
**Orchesterakademie
des Gürzenich-Orchesters
Stand 28.11.2019

Horn / Tube

Egon Hellrung
Markus Wittgens
Lisa Rogers*
Johannes Schuster
Gerhard Reuber
Andreas Jakobs
Jens Kreuter
David Neuhoff
Stefano Cardiello**

Trompete

Simon de Klein
Herbert Lange
Klaus v. d. Weiden

Posaune

Carsten Luz
Markus Lenzing
Jan Böhme

Tuba

Simon Sailer

Pauke

Robert Schäfer

Schlagzeug

Alexander Schubert
Bernd Schmelzer

Klavier

Paulo Alvares*



FRAGEN AN FRANÇOIS- XAVIER ROTH

1

Lieber François, wie kam es zu Deinem Bruckner-Zyklus »Bruckner, der Moderne«?

Als ich bei meinem Antrittskonzert 2015 das erste Mal mit dem Gürzenich-Orchester Bruckner gespielt habe, war mir sofort klar, dass wir alle Sinfonien aufführen müssen. Der Klang des Orchesters passt fabelhaft zu diesem romantischen Repertoire. Wir haben damals damit begonnen, die raumgreifenden Sinfonien Anton Bruckners mit Meilensteinen der Moderne zu konfrontieren. Das ist für die Zuhörer wie für uns Musiker eine spannende Erfahrung, ein Experiment: Plötzlich klingt Bruckner ganz modern und wir erleben, wie weit er seiner Zeit voraus war.



Mehr unter
guerzenich-orchester.de/fxr

2

Welche Aspekte in Bruckners Musik weisen in die Zukunft?

Es sind vor allem die faszinierenden Dimensionen des Klangs, die Bruckner zum Leben erweckt. Bruckner lässt in seinen Sinfonien ein regelrechtes Klang-Magma entstehen, indem er das Innenleben der Klänge formt. Damit weist er uns den Weg zu den Werken von György Ligeti, Gérard Grisey oder Georg Friedrich Haas. Als eine absolute Ausnahmefigur zu seiner Zeit ist und bleibt Bruckner bis heute ein Mysterium.

3

Welche Beziehung hast Du zu *Soleil vert* von Graciane Finzi?

Soleil vert ist ein sehr wichtiges Stück für mich. Als junger Mann war dies meine erste Begegnung mit echter Avantgarde! Ein Cluster mit fast 100 Musikern zu erleben, war in den 1980er Jahren ein positiver Schock. Deswegen hat es eine besondere Bedeutung für mich, das Stück heute selbst aufzuführen.

3



FRAGEN AN GRACIANE FINZI

1

Welche Rolle spielt Musik in Ihrem Leben?

Um mich herum klingt Musik, seitdem ich als Tochter eines Geigers und einer Pianistin geboren wurde! Musik ist das Wichtigste in meinem Dasein, meine Freude, mein Schmerz, mein Glück, mein Beruf. Es gibt keinen einzigen Tag, an dem meine Gedanken nicht um Musik kreisen.

2

Was passiert mit Ihnen, wenn Sie komponieren?

Da ist dieses leere weiße Blatt, diese Angst vor dem Anfang – bei jedem neuen Werk, das ich beginne, wiederholt sich das. Die ersten Noten, die ich niederschreibe, müssen die besten sein. Sie bestimmen darüber, wie dieses neue musikalische Leben, das da geboren wird, aussehen wird. Wenn ich schreibe, befinde ich mich einem Zustand des Sprudeln, der Erregung: Das große Abenteuer beginnt!

3

Was bedeutet das Komponieren für Orchester für Sie?

Das Orchester ist für mich das schönste Instrument der Welt! Jeder einzelne Musiker darin drückt sich in der Beziehung zu den anderen aus, muss auf die anderen hören, aber ist gleichzeitig eine selbständige Persönlichkeit. Nehmen Sie zum Beispiel *Soleil vert*, das ist eine Welt in Bewegung. Die Musikergruppen sind in kleine Einheiten unterteilt, von denen oft jede in einem anderen Tempo spielt. Das Nebeneinander dieser Klangmassen, die sich individuell entwickeln, spiegelt unseren Lebensraum wider. Jeder hat seine Eigenständigkeit – und ist gezwungenermaßen doch Teil der Bewegung unserer Welt.

© H. Hoffmann



© J. Sellmann



- EXKLUSIVE VIDEO-LIVE-STREAMS AUS DER KÖLNER PHILHARMONIE UND GANZ EUROPA
- ÜBER 2.300 VIDEOS ERSTKLASSIGER KONZERTE UND OPERN IN DER MEDIATHEK
- TÄGLICH NEUE MUSIKGESCHICHTEN, CD- UND VIDEOEMPFEHLUNGEN

DIE BESTEN SYMPHONISCHEN KONZERTE. IM LIVE-STREAM ODER IN DER MEDIATHEK.

takt1 und das Gürzenich-Orchester präsentieren auch in der Saison 19/20 wieder exklusive Konzerte aus Köln im Video-Live-Stream.

Weitere takt1-Künstler: Die Wiener Philharmoniker, die Wiener Symphoniker, musicAeterna, das Gewandhausorchester Leipzig, das London Symphony Orchestra, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Teodor Currentzis, Andris Nelsons, Mariss Jansons, Sir Simon Rattle, Janine Jansen, Martha Argerich, Rudolf Buchbinder und viele mehr.

Mehr Infos unter » www.takt1.de

✉ service@takt1.de

☎ +49 231 / 22 38 38 39



IMPRESSUM

Volker Hagedorn, geboren 1961, studierte Bratsche und arbeitet neben seiner Tätigkeit als Musiker seit 1996 als freier Journalist, u. a. für den WDR, für Deutschlandradio und für die ZEIT. Dort leitete er auch die Redaktion der 20-bändigen ZEIT-Klassik-Edition. 2015 wurde er mit dem Ben-Witter-Preis ausgezeichnet, 2017 erhielt er den Gleim-Literaturpreis. Nach Volker Hagedorns Buch *Bachs Welt* (2016) erschien vor kurzem *Der Klang von Paris*, ein fulminantes Porträt der musikalischen Hauptstadt des 19. Jahrhunderts.

Herausgeber

Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
Stefan Englert
(Geschäftsführender Direktor)

Redaktion

Dr. Nina Jozefowicz,
Dr. Volker Sellmann

Textnachweis

Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Bildnachweis

François-Xavier Roth: Julia Sellmann
S. 22: Privat (Graciane Finzi)

Gestaltung

nodesign.com

Druck

rewi druckhaus
Reiner Winters GmbH
Wiesenstraße 11, 57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

2 €

Die Cello-Gruppe des Gürzenich-Orchesters spielt Saiten von Larsen Strings. Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung.



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stadt Köln



Das Gürzenich-Orchester Köln und François-Xavier Roth danken den Kuratoren und Mitgliedern der Concert-Gesellschaft Köln für die großzügige Unterstützung.

VORSTAND CONCERT- GESELLSCHAFT KÖLN

Dr. Christoph Siemons
Vorstandsvorsitzender

EHREN MITGLIEDER

Henriette Reker
Oberbürgermeisterin
der Stadt Köln

Jürgen Roters
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a.D.

Dr. h. c. Fritz Schramma
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a.D.

KURATOREN

Bechtle GmbH
IT Systemhaus,
Waldemar Zgrzebski

Commerzbank AG
Stephan Plein

Deloitte
Dirk Guttzeit

**Ebner Stolz
Partnerschaft mbB**
Dr. Werner Holzmayer

Excelsior Hotel Ernst AG
Henning Matthiesen

**ifp Personalberatung &
Managementdiagnostik**
Jörg Will

Koelnmesse GmbH
Gerald Böse

Kreissparkasse Köln
Alexander Wüerst

Hedwig NevenDumont

**Privatbrauerei Gaffel
Becker & Co. OHG**
Heinrich Philipp Becker

Sparkasse KölnBonn
Ulrich Voigt

TÜV Rheinland AG
Prof. Dr. Bruno O. Braun

Volksbank Köln Bonn eG
Jürgen Neutgens

**Bruno Wenn und
Ilse Bischof**

Zarinfar GmbH
Dipl.-Ing. Turadj Zarinfar

FIRMEN VERBÄNDE VEREINE

August Hülnden
GmbH & Co. KG
Freie Volksbühne Köln e.V.
Freytag & Petersen
Henze & Partner
ifp Will und Partner
GmbH & Co. KG
Kreissparkasse Köln eG
Gerd Lützeler
m.i.r. media
Philharmonischer Chor e.V.
Richard-Wagner-
Verband Köln
Sparkasse KölnBonn
Theatergemeinde Köln
Volksbank Köln Bonn eG

MITGLIEDER

Konrad & Petra Adenauer
Claudia & Joachim
von Arnim
Erika Baunach
Helge & Thekla Bauwens
Dr. Axel Berger
Barbara Blumberg
Wolfgang & Ellen Böttcher
Birgit Boisserée
Dr. Rudolf von Borries
Otto Brandenburg &
Rose Wurster
Andreas Braun
Prof. Dr. Gerhard &
Anke Brunn
Prof. Dr. Tillmann Brusius
Dr. Michael &
Marita Cramer
Dr. Hans &
Christine Custodis
Klaus & Hella Dufft
Dieter Eimermacher
Brigitte Eldering
Dr. Ben & Sigrun Elsner
Heinz Christian Esser
Renate & Wilfridus Esser
Brigitte Feierabend
Ines Friederichs
& Alexander Wierichs
Christoph Gallhöfer
& Katrin Preuß-Neudorf
Hubertus von Gallwitz
Hans & Dr. Helga Gennen
Beate Genz-Jüllicher &
Wilhelm Jüllicher
Jutta Geyr
Erwin & Heidi Graebner
Dr. Dieter Groll &
Ellen Siebel
Grüztmacher
Bernd & Gisela
Grüztmacher
Ursula Gülke
Christa Hackenbruch
Erich & Gisela Hahn
Dr. Rolf-D. Halswick
Prof. Henrik Hanstein
Hermann Hauke
Doris & Dieter Heithecker
Bärbel & Josef Hergarten
Claudia Hessel

Jutta & Bolko Hoffmann
Brigitte Hollenstein
Ulrike Höller
Dr. Sebastian Hölscher
Gerd &
Ursula Hörstensmeyer
Dr. Roland & Inge Hueber
Prof. Dr. Rolf Huschke-Rhein
& Dr. Irmela Rhein
Prof. Dr. Rainer Jacobs
Klaus & Dagmar Jaster
Hildegard Kilsbach
Dirk Klameth
Hans-Josef Klein
Dieter & Gaby Kleinjohan
Dr. Jobst Jürgen &
Dr. Marlies Knief
Hermann & Ute Kögler
Cornelia & Gerald Köhler
Dr. Peter Konner
Dr. Klaus Konner
Dr. Hanns &
Monika Kreckwitz
Dr. Arnd Kumerloeve
Dr. Hans-Erich &
Barbara Lilienthal
Susanne Lührig
Gerd & Sabine Lützeler
Dr. Andreas &
Dr. Henriette Madaus
Johanna von Mirbach-Reich
Prof. Dr. Hanns-Ferdinand
Müller
Hermann-Reiner Müller
Dr. Wolfram & Stefanie Nolte
Renate Ocker
Freifrau Jeane von
Oppenheim
Dr. Jürgen Pelka
Dr. Carlo Pelzer
Dr. Joachim Pfeiffer
Manfred & Christine Pfeifer
Klaus & Kit Piehler
Dr. Wolfgang &
Doris Postelt
Dr. Hans-Michael
& Elisabeth Pott
Julia Priemer-Bleisteiner
Dr. Maximilian Freiherr
von Proff
Jacqueline Ritter
Ulrich & Heide Rochels
Andreas Röbling

Dr. Dirk Sagemühl
Dr. Bernd Schäfer &
Ulrike Schäfer-Trüb
Frank Scholz
Prof. Dr. Ulrich Schröder
Bernd & Marianne Schubert
Dr. Alexander Schwarz
& Kathrin Kayser
Gerd-Kurt &
Marianne Schwiener
Edith & Dieter Schwitallik
Siegfried Seidel
Dr. Christoph &
Barbara Siemons
Rolf Stapmanns
Bernd Stöcker
Gabriele Stroß
Peter & Monika Tonger
Dr.-Ing. Reiner &
Anita Tredopp
Hans-Ulrich &
Gisela Trippen
Dr. Detlef Trüb
Markus Ulrich
Claus Verhoeven &
Birgid Theusner
Heinz-Peter &
Andrea Verspays
Sebastian & Anna Warweg
Olaf Wegner
Bruno Wenn & Ilse Bischof
Helmut Wexler
Michael Wienand &
Dr. Andrea
Firmenich-Wienand
Gabriele
Wienhenkel-Pfeiffer
Rafaela & Dieter Wilde
Hans-Peter Wolle &
Brigitte Bauer
und weitere
anonyme Förderer

SAISON
19/20
ABO
4



FRANÇOIS-XAVIER ROTH
DIRIGENT

GUERZENICH-ORCHESTER.DE